

Lernskript:

Umgang mit Tod und Trauer – Was passiert nach dem Tod?

1. Einleitung

Gästin:

Claudia Dunkel (Trauerbegleiterin).

Eigenvorstellung: zur Person, Beruf und Werdegang, Leistungsspektrum von ihr, usw.

2. Theoriewissen und Definitionen

Definition:

Beim Sterbeprozess kommt es zu einem Anstieg des intrazellulären Kohlendioxidgehalts. Dies führt zu Veränderungen der Hirnelektrik und des zerebralen Stoffwechsels. Nahtoderfahrungen werden neurophysiologisch diesen Veränderungen zugeordnet. EEG-Untersuchungen zeigen dabei vermehrt Gamma-Aktivitäten, die mit dem Abruf von Erinnerungen assoziiert sind. Gamma-Wellen sind hochfrequent (ca. ≥ 30 Hz) und werden in konventionellen EEGs meist nicht erfasst, weshalb differenzierte Analysen der Frequenzbänder einen innovativen Forschungsansatz darstellen.

In der terminalen Phase zeigen Sterbende häufig erhöhtes Ruhebedürfnis, Rückzug und Somnolenz. Der Stoffwechsel fährt zunehmend herunter, Laborparameter verschlechtern sich. Hunger- und Durstempfinden nehmen ab, da neurochemische Prozesse diese Bedürfnisse supprimieren. Künstliche Ernährung ist in dieser Phase in der Regel nicht indiziert und kann belastend wirken.

3. Das Wichtigste

- Anstieg des intrazellulären CO_2 beim Sterben
- Veränderung von Hirnelektrik und zerebralem Stoffwechsel
- Gamma-Aktivität im EEG (≥ 30 Hz) → assoziiert mit Erinnerungsabruf
- Gamma-Wellen in Standard-EEG meist nicht sichtbar
- Zunehmende Müdigkeit, Rückzug, reduzierter Stoffwechsel
- Abnahme von Hunger und Durst durch neurochemische Regulation
- Künstliche Ernährung meist nicht indiziert, potenziell belastend
- Reduzierte Organfunktion (Magen, Darm, Nieren) → geringe Ausscheidung
- Periphere Durchblutungsminderung, kalte Extremitäten, Blässe
- Atemveränderungen (Rasseln, Unregelmäßigkeit) durch Reflexverlust
- Wahrnehmung von Berührung trotz Bewusstseinsminderung möglich
- Herzstillstand → irreversibles Organversagen
- Palliative Maßnahmen fördern einen friedlichen, würdevollen Tod

**TATORT
PFLEGE**
DER PFLEGELERNPODCAST

**DER UMGANG
MIT TOD UND TRAUER**

**- WAS PASSIERT
NACH DEM TOD?**

GÄSTIN:
CLAUDIA DUNKEL -
TRAUERBEGLEITUNG

**TATORT
PFLEGE**
DER PFLEGELERNPODCAST

**DER UMGANG
MIT TOD UND TRAUER**

- WAS PASSIERT NACH DEM TOD?

GÄSTIN:
CLAUDIA DUNKEL -
TRAUERBEGLEITUNG | DIGNITY
THERAPY SCHWERE ERKRANKUNG,
DEMENZ | KREATIVWERKSTATT
SCHULE "TRAUER & WUT" |
AMBULANTE PSYCHIATRISCHE
PFLEGE | EMOTIONEN

Schwere Erkrankungen & Trauerbegleitung
Betroffene | Angehörige | Arbeitgeber:innen

Lernskript:

Umgang mit Tod und Trauer – Was passiert nach dem Tod?

3. Fachwissensvermittlung

Bedeutung für die Pflege:

- Würde des Verstorbenen und letzte Wünsche respektieren
- Unterschiedliche Bedürfnisse von Verstorbenen und Angehörigen möglich
- Offene Kommunikation zu Lebzeiten kann Konflikte reduzieren
- Beziehung zum Verstorbenen besteht über den Tod hinaus
- Angehörige benötigen Schutz, Unterstützung und Begleitung
- Gestaltung des Abschieds beeinflusst die individuelle Trauerarbeit
- Auch für Pflegekräfte endet die Beziehung nicht mit dem Tod
- Abschied und Versorgung des Verstorbenen unterstützen die Verarbeitung
- Angehörige aktiv in den Abschied einbeziehen (palliative Pflege)
- Pflegekräfte begleiten Angehörige emotional und kommunikativ
- Ruhige, klare Kommunikation vermittelt Sicherheit und Orientierung

5. Fallbeispiel – praxisnahes Beispiel mit Bild

Heute trete ich meine Schicht als Praxisanleiterin an, und soeben ist Frau Kilic an ihrem Pankreaskarzinom verstorben. Die Ärzte haben den Tod festgestellt und die Familie wurde benachrichtigt. In meiner Schicht befinden sich zwei Auszubildende im zweiten Lehrjahr. Ich frage sie, ob sie bereits Erfahrungen in der Versorgung Verstorbener gesammelt haben, was beide verneinen. Anschließend frage ich, ob sie sich dazu in der Lage fühlen und bereit sind, mitzuarbeiten, woraufhin beide zustimmen. Gemeinsam begeben wir uns zum Zimmer und ich erläutere, was sie erwarten können. Ich weise darauf hin, dass die Haut vermutlich eine gräulich-bläuliche Färbung aufweisen und es einen süßlichen Geruch geben könnte. Wir öffnen das Fenster, um frische Luft hereinzulassen, und ich erkläre, dass möglicherweise noch letzte Geräusche zu hören sind, wenn wir Frau Kilic bewegen. Anschließend frage ich die beiden Auszubildenden, was ihrer Meinung nach zu tun wäre und welche Schritte sie aus ihrer Ausbildung kennen.

6. Die Analyse des Fallbeispiels

Kompetenzbereiche:

- **KBI: Pflegeprozess – mögliche NANDA-Pflegediagnosen:** emotionale Belastung, hohes Risiko der Überforderung, Machtlosigkeitsgefahr, Hoffnungslosigkeit mit erhöhtem Risiko sowie ein möglicher Rollenkonflikt und ethischer Konflikt bei den Auszubildenden, Mobbing liegt nicht vor
- **KB II: Kommunikation:** Kommunikation ist professionell, indem transparente Informationen passieren, Freiwilligkeit wird eingeholt wird, ruhig und wertschätzend kommuniziert und den Auszubildenden Sicherheit gegeben wird.
- **KBIII: Intraprofessionelles Arbeiten** – erfolgt die Begleitung der Auszubildenden fachgerecht, bei Bedarf wären kollegiale Beratung oder Information der Kurslehrkraft sinnvoll, eine Einbindung von Leitung oder Betriebsrat wäre nur bei Überforderung oder Grenzverletzungen notwendig, andere Berufsgruppen einbeziehen wie z. B. Seelsorger usw.
- **KBIV: Gesetzliche Grundlagen:** gesetzliche Grundlagen stehen die Wahrung der Menschenwürde, die Schweigepflicht sowie die Grenze der Meinungsfreiheit bei diskriminierendem Verhalten im Vordergrund, geschützt durch das Antidiskriminierungsgesetz, die Todesfeststellung ist ärztliche Aufgabe
- **KBV: Ethische Verantwortung:** Warum ist Haltung wichtig? Codex und Reflexion, ethische Verantwortung zeigt sich, dass eine professionelle Haltung entscheidend ist, da sie Würde, Respekt und Orientierung vermittelt und sich am pflegerischen Ethikkodex sowie an reflektiertem Handeln orientiert



KI

Tatort Pflege



Lernskript:

Umgang mit Tod und Trauer – Was passiert nach dem Tod?



7. Zusatzwissen

Hier ist kompaktes Zusatzwissen zum Thema pflegerischer Umgang mit Verstorbenen, fachlich und prüfungsrelevant:

Rechtliche Grundlagen

- Der Tod muss ärztlich festgestellt werden (sichere Todeszeichen)
- Pflegekräfte dürfen keine Todesfeststellung durchführen, aber Veränderungen dokumentieren
- Schweigepflicht gilt über den Tod hinaus
- Umgang mit dem Leichnam richtet sich nach Bestattungsgesetzen der Bundesländer

Ethische Aspekte

- Achtung der Menschenwürde gilt auch post mortem
- Respekt vor religiösen, kulturellen und persönlichen Ritualen
- Selbstbestimmung: geäußerte Wünsche (z. B. Kleidung, Rituale) haben Vorrang
- Balance zwischen Bedürfnissen der Angehörigen und dem mutmaßlichen Willen des Verstorbenen

Kulturelle und religiöse Besonderheiten

- Manche Religionen verlangen eine schnelle Bestattung (z. B. Islam, Judentum).
- Religiöse Waschungen oder Gebete können wichtig sein
- Körperhaltung, Kleidung oder der Umgang mit dem Körper können kulturell vorgegeben sein
- Frühzeitige Nachfrage nach religiösen Wünschen ist Teil professioneller Pflege

Psychoziale Bedeutung

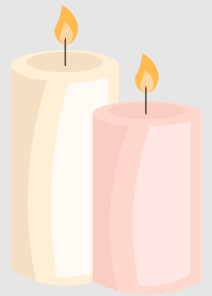
- Abschiedsrituale unterstützen die Trauerverarbeitung
- Aktive Beteiligung kann Angehörigen helfen, den Tod zu begreifen
- Kinder profitieren von altersgerechter Einbeziehung und ehrlicher Kommunikation

Selbstfürsorge der Pflegekräfte

- Tod und Sterben können emotional belastend sein
- Abschiedsrituale oder kurze Reflexionen im Team sind hilfreich
- Supervision und Gespräche im Team beugen Überlastung vor

Palliative Haltung

- Tod wird als Teil des Lebens verstanden
- Fokus liegt auf Würde, Ruhe und Beziehungsgestaltung
- Pflege endet nicht mit dem Tod, sondern schließt die Nachsorge ein



8. Die Zusammenfassung

Pflegerische Maßnahmen im Umgang mit Verstorbenen

- **Pflegerische Versorgung:** Entfernen von Lagerungshilfen, Zugängen und Ableitungen; hygienische Versorgung des Körpers; vorausschauende Versorgung von Körperöffnungen; Ankleiden in Wunschkleidung; Schließen von Augen und Mund, würdige Lagerung der Hände
- **Gestaltung der Abschiedssituation:** aufgeräumtes, gelüftetes Zimmer ohne Pflegeutensilien; persönliche und symbolische Elemente wie Blumen, Kerzen oder religiöse Gegenstände; Schutz der Privatsphäre durch Kennzeichnung oder Verschließen des Zimmers
- **Begleitung der Angehörigen:** Einbeziehung in die Versorgung des Verstorbenen; emotionale Unterstützung; Hinweise auf Trauerangebote; Ermöglichung des Abschieds für alle Angehörigen, einschließlich Kinder
- **Informative und administrative Aufgaben:** Information beteiligter Fach- und Ehrenamtlicher; Ermöglichung individueller Abschiede; Veranlassung und Weiterleitung des Totenscheins gemäß Vorgaben

Tatort Pflege

